



Unterrichtsverwaltung

HINTER DEN KULISSEN

Sie sind sozusagen das zentrale Nervensystem des Bildungswesens: Die 8000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unterrichtsverwaltung, die an rund 600 Bundesschulen, den Pädagogischen Hochschulen und Bundesschülerheimen, im Ministerium und den neuen Bildungsdirektionen in unterschiedlichsten Aufgabenfeldern dafür sorgen, dass alles richtig und reibungslos läuft.

VON CARINA WURZ

Ob Schularzt oder Mitarbeiterin im Sekretariat, ob Schulaufsichtsbeamter im Ministerium oder Qualitätsmanager in den neuen Bildungsdirektionen, ob Schularzt oder Schulpsychologin: Sie alle erfüllen den zugegeben etwas sperrigen Begriff „Unterrichtsverwaltung“ mit Leben – und sind mit immer mehr Anforderungen in der täglichen Praxis konfrontiert.

Der Druck wächst: Personalausstattungs-schlüssel aus dem letzten Jahrhundert

„Der Personalausstattungs-schlüssel, nach dem beispielsweise die Sekretariate besetzt werden, stammt aus dem Jahr 1977. Das sind über 40 Jahre! Und jeder weiß, dass sich die Anforderungen in dieser Zeit drastisch verändert haben“, weist Johann Pauxberger, Vorsitzender der GÖD-Bundesvertretung Unterrichtsverwaltung, auf ein zentrales Problemfeld seines Bereichs hin: Planstellen und aktuelle Anforderungen stimmen nicht zusammen. In den vergangenen Jahren wurde überall Personal abgebaut, während die Aufgaben gleich geblieben oder sogar mehr geworden sind. Das gelte auch für die Ministerium und die Landesschulräte, die derzeit gerade in Bildungsdirektionen umgewandelt und als solche per 1. 1. 2019 ihren Dienst aufnehmen werden. „Es ist kein Wunder, dass etwa Burn-out-Fälle immer mehr

werden. Wir arbeiten unter enormem Druck“, so Pauxberger. Gerade in Belastungs- und Krisensituationen fehlen die Ressourcen, um zusätzliche Anforderungen unterzubringen. Kommen dann noch Krankenstände dazu, tritt ein Domino-Effekt ein. „Gerade in kleinen Einheiten können Krankenstände kaum abgedeckt werden. Da brechen Mitarbeiter und das System im Extremfall zusammen“, befürchtet er.

Wanted: Planstellen in der Unterrichtsverwaltung

Was sind aber die Anforderungen, die den Druck derart erhöhen? „Ein großes Thema ist die Schulautonomie. Wachsender Spielraum für die Schulen macht die Verwaltung deutlich komplexer“, erklärt der Gewerkschafter. Denn um die Qualität trotz dezentraler Strukturen zu sichern, ist eine Vielzahl an Evaluierungen nötig. „Diese Evaluierungen sind wichtig. Doch jemand muss diese zusätzliche Arbeit auch machen. Dafür gab es aber nie zusätzliches Personal“, so Pauxberger. Auch der Einsatz von IT-Lösungen erweitert das Anforderungsprofil an die Verwaltung auf allen Ebenen, selbst wenn diese das Arbeitstempo erhöhen und einzelne Aufgaben erleichtern können. „Natürlich erleichtert die IT einiges im Bereich der Verwaltung. Aber man darf nicht vergessen, dass alle neuen, nützlichen

FOTOS: ANDREYPOPOV, MONKEYBUSINESSIMAGES/STOCK/GETTY IMAGES (MONTAGE)

Die Unterrichtsverwaltung vereint viele Berufe unter einem Dach: vom Schulwart bis zur Mitarbeiterin im Schulsekretariat, vom Schularzt bis zur Schulpsychologin.





Programme auch genutzt, gewartet, bearbeitet werden müssen – also Ressourcen benötigen. Gibt es beispielsweise ein digitales Raumprogramm, dann muss es auch jemand befüllen. Außerdem werden durch einfache technische Lösungen die Leistungen, die wir innerhalb der Verwaltung selbst erledigen können, immer mehr“, betont Pauxberger. Mit den Planstellen verhält es sich aber umgekehrt: Die werden immer weniger. Die Gewerkschaft fordert längst eine Planstellenwahrheit – vor allem in jenen Bereichen, wo man den Aufwand über vorgelagerte Vereine, Leihpersonal oder Fremdfirmen deckt, anstatt das eigene Personal aufzustocken.

Schulwarte und Reinigung: Druck an der Basis groß

Besonders deutlich wird das Problem fehlender Planstellen direkt an der Basis: Reinigungskräfte werden an den Schulen nicht mehr nachbesetzt, sondern durch Fremdpersonal und externe Firmen ersetzt. Gewerkschafter vor Ort beklagen mangelnde Flexibilität, häufig wechselnde Ansprechpartner und teilweise schwierige Kommunikation mit den externen Kräften. „Unsere Schulwarte haben praktisch immer weniger Personalzugriff und müssen selbst immer mehr Aufgaben übernehmen. Denn die Fremdfirmen sind nur für die vereinbarten Leistungen im Haus zuständig und nicht etwa, wenn zwischendurch einmal ein Malheur passiert“, kennt Pauxberger die Probleme aus der Praxis. Abgesehen davon sind auch bei den Schulwarten die Ausstattungsschlüssel nicht an die aktuellen Erfordernisse angepasst. Die geforderte Reinigungsleistung pro Arbeitskraft hat sich mittlerweile verdoppelt: Eine tatsächliche Reinigungsleistung von 1600 Quadratmetern soll eine Reinigungskraft heute bewältigen. „Da muss auch an der Sorgfalt gespart werden, Zusatzleistungen sind nicht drinnen. Darunter leiden auch Klima und Außenwirkung unserer Schulen“, so Johann Pauxberger. Schulwartstellen nachzubesetzen werde außerdem immer schwieriger. Die Jobs sind zwar sicher und oft wohnortnahe, aber die Anforderungen hoch, die Bezahlung niedrig, die Rahmenbedingungen herausfordernd.



„Wir fordern daher einerseits zumindest jeweils eine angestellte Reinigungskraft pro Organisationseinheit, um die nötige Flexibilität zu gewährleisten, und eine Lösung für Vertretungen bei Langzeitkrankenständen. Und wir wünschen uns generell die Rückkehr zur Eigenreinigung“, erklärt Pauxberger.

Schulpsychologen: Verein statt zusätzlicher Planstellen

Auch die Situation bei den SchulpsychologInnen beurteilt Pauxberger kritisch: „Als der Bedarf an schulpsychologischen Leistungen stieg, wurden keine zusätzlichen Planstellen vorgesehen, sondern die Psychologen werden über einen eigens vom Bundesministerium geschaffenen Verein beschäftigt. Dadurch wird alles komplizierter und teurer. Keiner der zuständigen Minister konnte mir bis jetzt eine Antwort auf die Frage liefern, warum die Psychologen nicht direkt angestellt werden.“ Im Gegenteil: Zusätzlich zu den rund 50 SchulpsychologInnen sind mittlerweile auch rund 180 SchulsozialarbeiterInnen über den Verein ÖZPGS (Österreichisches Zentrum für psychologische Gesundheitsförde-

FOTOS: HALFPÖNT, KÄSTO80/ISTOCK/GETTY IMAGES



„Es ist kein Wunder, dass etwa
Burn-out-Fälle immer mehr werden.
Wir arbeiten unter enormem Druck.“

JOHANN PAUXBERGER

rung im Schulbereich) beschäftigt. „Das ist ausschließlich Budgetkosmetik, die Lösungen sparen keinen Euro und sorgen nur für Unklarheit“, macht Pauxberger deutlich.

Bitte warten: Reform der Pädagogischen Hochschulen samt Planstellen auf Eis

Den Pädagogischen Hochschulen wiederum fehlen Akademiker-Planstellen. Im Zuge der geplanten Reform und Zusammenführung der „Pädaks“ wurden die zwar geschaffen, in der Praxis gibt es sie aber nach wie vor nicht: „Die benötigten Planstellen hätten im Rahmen von „Shared Service Center“-Stellen entstehen sollen. Da die Reform aber auf Eis liegt und vermutlich nicht in der Form kommen wird, wäre es mehr als vernünftig, die

Statt nachzubeseetzen wird im Bereich Unterrichtsverwaltung immer mehr Arbeit ausgelagert. Das ist teuer und macht die Arbeit komplizierter.

vorgesehenen Stellen den einzelnen Pädagogischen Hochschulen zuzuweisen“, so der Vorschlag des Gewerkschafters.

Unsicherheit und Veränderungen am laufenden Band

Das Bildungssystem ist laufend Veränderungen unterworfen. Aktuell fordert die letzte Bildungsreform die Verwaltung in besonderem Maß: Mit der Entscheidung, die Landesschulräte in Bildungsdirektionen umzuwandeln und damit die erste „Hybrid-Behörde“ mit geteilter Zuständigkeit von Bund und Ländern zu schaffen, entstand intern zunächst vor allem eines: Unsicherheit. „Natürlich stellen alle Ebenen jetzt Ansprüche – zum Teil auf dem Rücken langjähriger Mitarbeiter. Gerade was die Leitungspositionen betrifft, besteht die Sorge, aufgrund der Zusammenlegung hier nicht berücksichtigt zu werden“, weiß Pauxberger.

Aber nicht nur diese Frage sorgt für Verunsicherung: Mit dem Wandel von der Schulaufsicht zu Schulqualitätsmanagement entstehen ganz neue Anforderungsprofile und Aufgaben für die Mitarbeiter. Die Gewerkschaft fordert hier entsprechende Begleitung und Weiterbildung. Denn mit der Veränderung von Strukturen und Organisationseinheiten haben Pauxberger und sein Team Erfahrung: Die letzte große Änderung war die Zusammenführung von Bildungs- und Wissenschaftsministerium, die immer noch spürbar für die Kollegen in der Behörde ist: „Kompetenzüberschneidungen und die Frage von Zuständigkeiten haben es anfangs schwierig gemacht. Auch wechselnde Aufgabenfelder durch Zusammenführung und Auflösung von Organisationseinheiten haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter natürlich belastet.“

Johann Pauxberger wünscht sich letztlich Verständnis für die gestiegenen Anforderungen und Belastungen sowie ein Ende der Einsparungspolitik auf dem Rücken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – auch und vor allem im Sinne der Qualität des Bildungswesens. Denn wenn das zentrale Nervensystem erst einmal zusammenbricht, ist es zu spät. ●